

Faszinierende Tätigkeit

Hanspeter Leibold aus Triesenberg macht sein eigenes Papier

Papier selber machen in einer Zeit, in der Papier – zumindest in Haushaltsmengen – fast nichts mehr kostet? Das wird man sich fragen, wenn man mit der Tätigkeit von Hanspeter Leibold konfrontiert wird. Doch dann stellt man schnell fest, Papier ist nicht gleich Papier.

● VON INGO KLEINHEISTERKAMP

Wenn man in das Atelier von Hanspeter Leibold in Triesenberg kommt, hat man zunächst den Eindruck, in einer anderen, früheren Welt angekommen zu sein. Wuchtige Maschinen stehen dort auf engem Raum, Maschinen, die zum Teil aus Holz gebaut sind. Diese Maschinen dienen dazu, den Rohstoff zu zerhackeln und zu zermahlen. Ob Baumwolle, Leinen, Hanf, Sisal, Stroh oder Maisbart, Papier kann aus vielen Materialien hergestellt werden, Hauptsache Zellstoff. Derzeit verarbeitet Leibold alte Stoffe. Diese Stoffe werden in mehreren Arbeitsgängen zerfetzt und mit viel Wasser und speziellen Maschinen zerschnitten. Am Schluss bleibt von den Stoffen nichts mehr übrig, sieht man von einer schlammigen Masse einmal ab. Der Stoff wurde völlig aufgelöst. Dann geht man mit einem Sieb durch das schlammige Wasser, verteilt den Zellstoff gleichmässig über das Sieb und lässt es abtropfen. Trocknen und pressen; fertig ist handgeschöpftes Papier. Selber machen könne man das übrigens auch, so Leibold. Einfach Altpapier in Wasser auflösen und mit dem Quirl verreiben, dann könne man es mit einem flachen Sieb abschöpfen und trocknen lassen.

Klingt einfach, zugegeben. Allerdings sind zwischen dem Endprodukt des Do-it-yourself-Tipps und demjenigen Leibolds ein paar Unterschiede, und

zwar gravierende. Zum einen ist sein Papier nicht aus Papier und wird gefertigt wie das Papier im Mittelalter (dazu passend eine Maschine, die nicht ganz so alt ist, aber immerhin von zirka 1780, zumindest die wichtigsten Teile davon wie der Holzzuber und die Bronzewalze). Zum zweiten macht Leibold nicht einfach Papierbögen, sondern er schöpft Papier mit Wasserzeichen, mit Muster, ja sogar mit kleinen Blumen darin. Und darüber hinaus macht er farbiges Papier, und zwar dergestalt, dass der Zellstoff die ganze Farbe annimmt und das Wasser, in dem der Zellstoff samt Farbe aufgelöst ist, trotzdem glasklar bleibt und Trinkwasserqualität hat. Leibold verwendet auch als Ausgangsmaterial farbige Stoffe, so zum Beispiel Blue Jeans. Das Papier ist in der charakteristischen Farbe.

Papier, so Leibold, ist ein robuster Stoff. Erfunden wurde es in China, rund 100 Jahre vor Christus. Nach Europa kam es über die arabische Welt tausend Jahre später. Laut Leibold ist es Jahrhunderte haltbar, wenn es richtig gelagert wird.

Papier mit Wasserzeichen

Die Wasserzeichen kommen ins Papier, indem man auf das Schöpfesieb ein Reliefmuster macht. Bedingt durch das Muster wird die Papierdicke an diesen Punkten geringer, das Papier durchsichtiger. Feine Wasserzeichensiebe, beispielsweise mit Fotos, liegen in der Preisklasse eines Kleinwagens, wie Leibold erzählt. Zunächst wird von dem Bild ein Tiefenabruck gemacht, der dann in Wachs gegossen wird. Aus dem Wachsguss wird dann wiederum ein Gipsabdruck gemacht und so kommt man langsam zum Endprodukt aus Bronze. Leibold lässt diese Relief-siebe in England herstellen, so wird der Wachsabdruck in der Werkstätte von Madame Tussauds berühmten Wachsfigurenkabinett produziert.

Leibold hat aber nicht nur altertümliche europäische Papierwerkzeuge, sondern auch etliche aus China oder Nepal. Die chinesischen Siebe sind nicht aus Metall, sondern aus hauchdünnen Bambusstäbchen, mit einem Durchmesser von weniger als einem halben Millimeter. Diese sind zu hunderten filigran aneinandergebunden und ergeben so ein Sieb zum Schöpfen.

Druckwerkstätte nebenan

Hanspeter Leibold gibt sich mit seinem Papier alleine nicht zufrieden. In einem Nebenraum hat er sich eine Druckwerkstätte eingerichtet, mit alten Maschinen selbstverständlich. Dort wird das handgeschöpfte Papier bedruckt, teils mit Wünschen von Kunden, teils mit Gedichten. Und Bücher wurden in der Werkstatt «Steinort Papyr Mühl» und der «Truckerey Zum Rothen Turm» auch schon produziert, teilweise mit echten Holzstichen aus dem Spätmittelalter. Bücher aus echter Handarbeit. Jedes Papier wurde einzeln geschöpft, einzeln bedruckt und jedes Buch verschieden in Handarbeit gebunden. Jedes Buch ein Unikat, die Auflagen schwanken zwischen 20 und 30 Exemplaren. «Einmal hatten wir 100 Bücher produziert», lacht Leibold. «Die waren an einem Abend weg», wundert er sich heute noch.

Paper Art

Und noch etwas macht der gelernte Vermessungstechniker aus Papier: Er nennt das «Paper Art», das sind Kunstobjekte aus Papier. Ob ein Teppich aus alten Frankenscheinen (Wert über 500 Millionen Franken – Leibold hat sie in geschreddertem Zustand bekommen) oder Zeichnungen auf Papier ohne Bleistift und Farbe (die Zeichnungen sind als Höhenreliefs in das handgeschöpfte Papier eingearbeitet), Leibold zeigt sich fantasiereich und kreativ.

712 Vaterland Samstag 4. September 2004



Handgemachtes Papier : Hanspeter Leibold in seiner Papiermühle mit einem chinesischen Schöpfsieb.

Foto: lyk

Und nicht nur das: Die einfachen Zeichnungen respektive Reliefs sind von hoher Qualität mit starkem Ausdruck.

Wer will, kann sich davon übrigens mehr ansehen. Leibold eröffnet heute seine Ausstellung «Paper Art» in der Galerie «Gartenflügel» in Ziegel-

brücke. Die Galerie ist in der ehemaligen Villa der Tuchfabrikantenfamilie Jenny auf dem Areal der Firma F. & C. Jenny AG untergebracht.

Vernissage ist heute, Samstag, 4. September, um 17 Uhr, die Ausstellung ist bis 3. Oktober jeweils Samstag und Sonntag von 15.30 bis 18.30 Uhr und nach Vereinbarung (Telefon 055/ 644 42 84) geöffnet.